

Nachruf auf eine begeisternde Höhlenforscherin – zur Biografie und höhlenkundlichen Forschungstätigkeit von Sabine Zimmerebner

ZUSAMMENFASSUNG

Die bei einem Höhlenunfall im Salzburger Untersberg verunglückte Kindergartenpädagogin Sabine Zimmerebner (1970–2015) zählte zu den aktivsten Höhlenforscherinnen Österreichs. Der Nachruf bietet einen Rückblick auf ihre Biografie, höhlenkundliche Forschungstätigkeit und Mitwirkung am Höhlenrettungseinsatz im Riesending-Schacht im bayrischen Teil des Untersbergs im Juni 2014, wofür sie auch internationale Anerkennung erhielt.

ABSTRACT

Obituary for an inspiring caver – on the life and speleological research of Sabine Zimmerebner

Sabine Zimmerebner (1970–2015), who died during a caving accident in Salzburg, was one of the most active female cave explorers in Austria. This obituary provides an overview of her biography, speleological research and internationally recognised participation in the rescue operation in Riesending-Schacht (Bavaria) in June 2014.

Johannes Mattes

Institut für Geschichte
Universität Wien
Universitätsring 1
1010 Wien
johannes.mattes@univie.ac.at

BIOGRAFIE

Am 6. Oktober 1970 in St. Johann im Pongau geboren, wuchs Sabine Zimmerebner im Süden des Bundeslands Salzburg auf und entwickelte schon früh ein besonderes Interesse an der Natur (Abb. 1). Ihre soziale Begabung, schnell Kontakte zu knüpfen, Konflikte zu überbrücken und eine optimistische Stimmung zu verbreiten, sollte sie zu ihrem Beruf machen. Nach Absolvierung der Matura und einer Ausbildung zur Kindergartenpädagogin erlangte sie eine Stelle beim Kontakt- und Kommunikationszentrum für Kinder, einem der größten privaten Kindergartenträger in Salzburg. Diesem gehörte sie über 20 Jahre – zuletzt als Gruppenleiterin – an, sie engagierte sich darüber hinaus im Betriebs- und Aufsichtsrat des Unternehmens (Abb. 2). 1998 kam ihre Tochter Jana auf die Welt.

HÖHLENKUNDLICHE FORSCHUNG

Die Faszination für Höhlen sollte sie jedoch erst deutlich später erfassen. 2008 stieß die 38-Jährige gemeinsam mit ihrem Lebensgefährten Daniel Fliesser zum Landesverein für Höhlenkunde in Salzburg und erwarb sich bald umfassende Kenntnisse der Befahrungstechnik, die sie ab Ende 2010 bei Touren mit anderen Höhlenforscherinnen, oft mit Gudrun Wallentin und anderen Freundinnen unter dem Namen „Mascara-Team“, unter Beweis stellte (Abb. 3).



Abb. 1: Sabine Zimmerebner, 2014.

Fig. 1: Sabine Zimmerebner, 2014.

Foto: Daniel Fliesser



Abb. 2: Sabine Zimmerebner als Leiterin einer Kindergarten-
gruppe in Salzburg.

Fig. 2: Sabine Zimmerebner as a kindergarten teacher in Salzburg.

Foto: Kontakt- und Kommunikationszentrum für Kinder

Ihre spannenden Erlebnisberichte publizierte sie in der Zeitschrift „Atlantis“ (Zimmerebner, 2011), den „Verbandsnachrichten“ des VÖH (Zimmerebner & Wallentin, 2011) und gemeinsam mit Gudrun Wallentin und Roland Kals (2013) in der Zeitschrift „Die Höhle“.

Hauptziele ihrer unter der Leitung von Georg Zagler unternommenen Touren waren die tagfernen Teile des Gamslöcher-Kolowrat-Höhlensystems (1339/1) und Neuforschungen in den Windlöchern (1339/31) am Untersberg. Eine ihrer längsten Forschungsfahrten führte sie im Herbst 2012 bei einer 10-tägigen Expedition mit Georg Zagler und Philipp Zeilinger in die entlegensten Teile der Gamslöcher-Kolowrathöhle, nach *Isengard* (Zimmerebner, 2013a, 2014). Weitere Expeditionen, die sie u.a. mit Peter Pointner unternahm, hatten die Gamskar-Eishöhle (1511/709) und den Horrorschacht (1339/185) als Ziele, wo ihre Forschergruppe bis knapp über die Horizontaletage des Gamslöcher-Kolowrat-Höhlensystems auf ca. –600 m gelangte. Darüber hinaus beteiligte sich Sabine Zimmerebner gemeinsam mit Daniel Fliesser bei Vermessungs- und Forschungstouren in der Eisriesenwelt



Abb. 3: Das „Mascara-Team“ anlässlich der 100-Jahres-Feier des Salzburger Landesvereins 2011, (v.l.n.r.) Michaela Schichmayr, Gudrun Wallentin, Sabine Zimmerebner, Maeve Carey.

Fig. 3: „Mascara-Team“ during the celebrations for the 100th anniversary of the Speleological Club of Salzburg.

Foto: Gerhard Zehentner

(1511/24), im Zitzloch (1339/185) und bei Georg Zaglers Projekt „Wasserwege des Untersberg“. Bei Reisen nach Mallorca (2013) und Sardinien (2015) lernte sie auch zahlreiche mediterrane Karsthöhlen kennen. Die bei den Höhlentouren gesammelte Erfahrung prädestinierte sie auch als Mitglied der Österreichischen Höhlenrettung, der sie gemeinsam mit Daniel Fliesser, dem späteren Einsatzstellenleiter der Höhlenrettung von Salzburg, beitrug. Durch Sabine Zimmerebners verlässliche Mitarbeit innerhalb des Landesvereins für Höhlenkunde in Salzburg wurde sie auch bald in den Ausschuss gewählt und hatte dort zuletzt die Funktion der Schriftführerin inne. Als Ausschussmitglied veranstaltete sie zahlreiche Vereinsausflüge, u.a. in die Dachstein-Mammuthöhle (1547/9) und die Hirlatzhöhle (1546/7) (Zimmerebner, 2013b-c). Die 100-Jahres-Feier des Salzburger Landesvereins 2011 wurde von ihr maßgeblich mitorganisiert und trug auch ihre Handschrift. Gemeinsam mit Daniel Fliesser knüpfte Sabine Zimmerebner zahlreiche Kontakte zu anderen österreichischen und internationalen Höhlenforschern und -rettern, was dem Salzburger Landesverein sehr zugute kam.

RETTUNGSEINSATZ IM RIESENDING-SCHACHT

Zu einer großen Herausforderung sollte ihr Einsatz bei der Höhlenrettungsaktion im Riesending-Schacht (1339/336) im Juni 2014 werden. Durch ihre große Schacht- und Biwakerfahrung gehörte sie zu den Ersten, die zur Rettung des Verunfallten in die Höhle ein-

stiegen, und war eine der Letzten, die gemeinsam mit dem Unfallopfer Johann Westhauser wieder die Höhle verließen. Durch ihre stets positiv gestimmte und unbekümmerte Art inspirierte sie ihre Retterkollegen und verstand es, dem Verunfallten durch persönlichen Zu-



Abb. 4: Sabine Zimmerebner mit Kollegen der Bergwacht Bayern und dem Spéléo-Secours Schweiz nach dem erfolgreichen Höhlenrettungseinsatz im Riesending-Schacht (Untersberg), 2014.

Fig. 4: Sabine Zimmerebner with colleagues of the Bavarian Mountain Rescue and the Swiss Cave Rescue after the successful rescue operation in Riesending-Schacht (Untersberg), 2014.

Foto: P. Kneffel

spruch und Zuversicht genügend Kraft für die 9-tägige Bergungsaktion zu geben (Abb. 4).

Von dem Mut und „toughen“ Charakter einer zierlichen Frau verblüfft, die sich in einem sonst von Män-

TÖDLICHER HÖHLENUNFALL

Am 7. Juli 2015 – kaum ein Jahr nach der erfolgreichen Bergung im Riesending-Schacht – wurde Sabine Zimmerebner nun ein Stein Schlag während einer Forschungstour selbst zum Verhängnis. Der Unfall passierte in 60–70 m Tiefe im Namenlosen Schacht (1339/368) nahe der Schwaigmühl-Alm am Untersberg. Trotz der durch ihre drei Begleiter rasch durchgeführten Alarmierung und der Versorgung durch zwei Notärzte kam für die Verunfallte jede Hilfe zu spät. Bei dem unverzüglich in die Wege geleiteten Rettungseinsatz, bei dem sich u.a. über 30 Höhlenforscher und -retter beteiligten, konnte die Verunglückte gegen 21 Uhr nur mehr tot geborgen werden (Lindorfer, 2015; N.N., 2015).

Die österreichische und deutsche Höhlenforscher-Community gedachte der Verstorbenen am 10. Juli bei einer im Vereinsheim in Hellbrunn veranstalteten Abschiedsfeier. Die dabei geäußerten Parallelen zu der rund 90 Jahre zuvor im Geisterschacht der Lurgrotte

ern dominierten Feld wie der Höhlenforschung und Bergrettung Anerkennung verschafft hatte, avancierte sie in den Augen der Medien rasch zur Heldin und Symbolfigur einer gesamtgesellschaftlichen Kraftanstrengung, bei der geschlechtliche wie nationale Grenzen keine Rolle mehr zu spielen schienen (N.N., 2014a). Auf die Frage einer deutschen Reporterin, was sie denn als Höhlenretterin besonders qualifiziere, antwortete Sabine Zimmerebner in der sie auszeichnenden bescheidenen Art: „Weil ich sehr viele schwere Säcke tragen kann. [...] Wenn du dich fürchtest, gehst du gar nicht hinein. Bei der Bergung fielen wir uns in die Arme. Sogar die Männer, auch die härtesten unter ihnen, haben alle geweint“ (Doppel, 2014; N.N., 2014b). Für ihren selbstlosen Einsatz wurde Sabine Zimmerebner mehrfach ausgezeichnet und von der internationalen Presse – u.a. durch Artikel in „The New York Times“ und „The Sydney Morning Herald“ – lobend erwähnt (Eddy, 2014; N.N., 2014c). Im Dezember 2014 wurde sie für ihr soziales Engagement und ihren außerordentlichen Mut in der Wiener Hofburg mit dem „Life goes on – TARA-Award“ in der Kategorie „Courage“ geehrt.

(2836/1) umgekommenen Salzburger Höhlenforscherin Poldi Fuhrich sind nicht unbegründet: Auch sie hatte im Landesverein die Funktion der Schriftführerin inne und ihr überraschender Tod wurde von den Zeitgenossen ebenso tragisch erlebt und mit derselben tiefen Anteilnahme aufgenommen wie der Verlust von Sabine Zimmerebner.

Am Freitag, dem 17. Juli, fand unter Beteiligung zahlreicher Höhlenforscher aus dem In- und Ausland die Urnenbeisetzung auf der Kastanienwiese am Gutshof Glanegg bei Fürstenbrunn nahe Salzburg statt. Kondolenzschreiben trafen von zahlreichen internationalen und nationalen höhlenkundlichen Organisation wie u.a. der „International Union of Speleology“ and der „European Speleological Federation“ ein.

Die Verstorbene hinterlässt ihre 16-jährige Tochter Jana Zimmerebner. Sabines mitreißender Charakter, ihr soziales Engagement und ihre Begeisterung für die Höhlenkunde werden uns allen unvergessen bleiben.

LITERATUR

- Doppel, S. (2014): Die Frau, die Westhauser die Hand hielt. – Mittelbayrische, 20.6.2014.
 Eddy, M. (2014): In Germany, Ordeal Ends for Physicist Hurt in Cave – The New York Times, 20.6.2014.
 Lindorfer, R. (2015): „Sie war die gute Seele der Bergung“. Die bekannte Höhlenretterin Sabine Zimmerebner

starb bei Forscher-Tour im Untersberg. – Kurier, 9.7.2015.

N.N. (2014a): Höhlendrama: Das sind unsere Helden. – Österreich-Zeitung, 21.6.2014.

N.N. (2014b): „So erlebte ich die Höhlenrettung.“ Sabine Zimmerebner (43) war die wichtigste Vertrauensperson

- des verletzten Höhlenforschers. – Bild-Zeitung, 21.6.2014.
- N.N. (2014c): Rescued German caver Johann Westhauser has just one wish. – The Sydney Morning Herald, 21.6.2014.
- N.N. (2015): Verunglückte Höhlenforscherin gestorben. – Kurier, 7.7.2015.
- Wallentin, G., Kals, R. & Zimmerebner, S. (2013): Die Windlöcher am Untersberg. Moderne Forschungs-dokumentation in traditionsreicher Riesenhöhle. Die Höhle, 64: 112–118.
- Zimmerebner, S. & Wallentin, G. (2011): Forschungstour in das Gamslöcher-Kolowrathhöhlensystem (1339/1). – Verbandsnachrichten, Mittbl. d. Verb. Österr. Höhlenf., 62(1): 9–10.
- Zimmerebner, S. (2011): Neustart der Forschungstätigkeiten in den Windlöchern 2011. – Atlantis, 3–4/2011: 23–28.
- Zimmerebner, S. (2013a): Auf Straflager in Isengard. – Erlebnisbericht von der zehntägigen Herbsttour (26.10.–4.11.2012) in das Gamslöcher-Kolowratsystem (1339/1). – Verbandsnachrichten, Mittbl. d. Verb. Österr. Höhlenf., 64(1): 3–7.
- Zimmerebner, S. (2013b): Eiskogelhöhle (1511/101). Bericht über unsere zweitägige Vereinstour ins südliche Tennengebirge vom 20. bis 21. Juli. – Atlantis 35(3–4): 1–4.
- Zimmerebner, S. (2013c): Fossilienwanderung in der Hirlatzhöhle. – Atlantis 35(1–2): 37–39.
- Zimmerebner, S. (2014): Orthank ist gefallen! – Atlantis 36 (1–4): 76–81.

Nachruf auf Brigitte Langer (1943–2015)

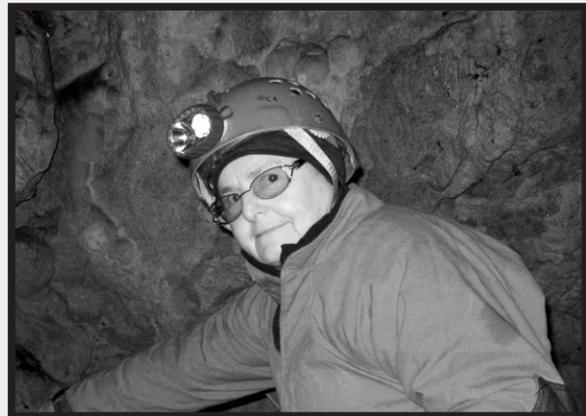
Andreas Langer

Am 22. Jänner 2015 schloss Brigitte Langer nach langer und mit Geduld ertragener Krankheit viel zu früh für immer ihre Augen.

Zur Höhlenforschung und zum Naturwissenschaftlichen Verein für Kärnten gelangte sie durch ihren Mann Harald. Im Jahr 1976 trat sie der Fachgruppe für Karst- und Höhlenkunde (FG) im Naturwissenschaftlichen Verein Klagenfurt bei. Ihr Hauptaugenmerk lag auf der Unterstützung ihres Mannes bei der Erforschung von Höhlen und auf der Vorbereitung von Höhlentouren, an denen sie auch selber teilnahm. Später kam noch das Vermessen und Dokumentieren von Höhlen dazu. Gleichzeitig mit ihrem Beitritt übernahm Brigitte Langer die Schriftführung in der FG, eine Tätigkeit, die sie bis zum Schluss ausübte. Sie unterstützte in dieser Zeit mehrere FG-Leiter und führte gemeinsam mit Harald Langer die FG ab 1987 bis zu ihrem Tod. Ebenso eine Selbstverständlichkeit war für sie die Mitarbeit bei der Kärntner Höhlenrettung.

Zu Pfingsten 1978 gab es einen Einsatz der Höhlenrettung im Höhlensystem im Altberg (3925/6). Nachdem der Feuerwehr und Bergrettung die Bergung nicht gelang, wurde die Kärntner Höhlenrettung alarmiert. Brigitte Langer koordinierte den Einsatz telefonisch von zu Hause aus und trug so als Informations- und Koordinationsstelle wesentlich dazu bei, dass die Bergung einen positiven Ausgang nahm.

Neben der Carinthia II, der Publikationsreihe des Naturwissenschaftlichen Vereines, publiziert die FG seit 1976 ihre Forschungsergebnisse und Tätigkeiten in regelmäßigen Abständen in der Fachgruppenzeitschrift Höhlenforschung. In den Anfangsjahren unterstützte Brigitte Langer die Gestaltung und Herstellung und verbrachte viele Stunden hinter der Schreibmaschine



zum Vorbereiten der Druckmatrizen für die Vervielfältigung.

1978 wurde der Kärntner Höhlenkataster beim Amt der Kärntner Landesregierung angesiedelt. Gemeinsam mit Gerd Zaworka vom Amt der Kärntner Landesregierung wirkte Brigitte Langer wesentlich an der Entstehung des Katasters mit und unterstützte die weitere Bearbeitung über Jahre seitens der FG.

Die Forschungsarbeiten der FG konzentrierten sich in den Jahren nach 1980 vorwiegend auf die Höhlen auf der Unterschäffler Alm im Obir-Gebiet. Es konnten Höhlenteile mit insgesamt mehreren Kilometern Länge und Tiefe bis zu 250 m erforscht werden. Das Bestreben war, natürliche Zugänge zu den durch Stollen erschlossenen Naturhöhlenteilen zu finden. Es wurde damit auch ein wesentlicher Beitrag zur späteren touristischen Erschließung der Obir-Tropfsteinhöhlen geleistet.

Große Erfolge im Obir-Gebiet konnten durch die Entdeckung der *Banane*, der *Roten Grotte* und im Jahr 1987 der *Bumslucke* und des *Rassl-Systems* gefeiert